

Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 88 (1809)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Mißverständniß.

Am 7 jährigen Kriege gab ein Landrath die Ordre an einige Dorfschaften, daß sie einige Burden Stroh, und 12 Gutter Schneider ins Lager schicken sollten. Der Schreiber war ein junger unachtsamer Mensch, der von der Rechtschreibekunst nichts verstund. Er begieng nun die kleine Unrichtigkeit, und schrieb in der Ordre — zwölf Fuder Schneider — statt zwölf Gutter Schneider. Das Stroh kam zur bestimmten Zeit im Lager an, aber die Leute, die es zerschneiden sollten, blieben aus. Am Tage des Verlaufs des Fermins kam dann endlich der Schulze mit 2 Wagen ins Lager, die gepfropft voll Menschen waren. Einer der Generale von der Armee, der die Wachen zu besuchen austritt, begegnete diesen beyden Wagen, und sagte: was bringt ihr da für Kerls? Ach Ihre Excellenz, sieng der erschrockene Schulze an, halten Sie es ja zu Gnade! wir haben Ordre gekriegt, zwölf Fuder Schneider ins Lager zu liefern. Aber wenn es uns auch gleich d's Leben kosten sollte, haben wir nur diese zwey Fuder zusammenbringen können, und da haben wir nun Meister, Gesellen und Lehrlinge weggenommen — und da auf jenem Wagen sind gar ein paar Pfuscher, die nicht einmal zünstrig sind, aber sie arbeiten gut. Der General wäre gern böß geworden, aber der Austritt war ihm zu lächerlich. Er ließ den guten Leuten einige Kannen Bier geben, und so fuhren sie alle vergnügt wieder nach Hause.

Der Nutzen der Brillen.

Es besuchte jemand seinen Freund, und fand ihn bey einer Schüssel voll Kirschchen, die er mit der Brille auf der Nase verzehrte. Wozu denn das? fragte er — Ja, versetzte jener, ich befahl meinem Kerl, er sollte mir spanische Kirschchen bringen, und der Schurke bringt mir so kleine. Weil ich nun einmal Lust hatte, große zu essen, so beschauete ich sie durch die Brille, und bilde mir auf diese Weise ein, daß ich große genieße.

Bezahlung mit gleicher Münze.

Ein vornehmer Herr mit einem Ordensbande sahe, daß eine Dame, die eben nicht schön war, einen kostbaren Ring am Finger hatte, und sagte ziemlich laut zu seinem Nachbar: "Ich möchte lieber den Ring als die Hand." Die Dame, welche es gehört hatte, und sich dadurch nicht wenig beleidigt fühlte, erwiderte: Und ich lieber das Halsband, als den Esel.

Der Unterschied.

Bev einer Musterung in Schlessien hieß ein junger Fähndrich nicht den gehörigen Stand, sein Oberster, ein dicker korpuslenter Mann, ritt auf ihn zu und schrie: "Er steht ja wie ein Ochs." Um Vergebung Sr. Obrist, erwiderte der Fähndrich: ich bin nur ein Kalb gegen Sie. Sein witziger Einfall kam ihm aber theurer zu stehen.